

Schütz als Theoretiker der „Lebenswelt“

A. Strukturierung der Lebenswelt in der Sicht des Einzelnen:

- Soziale Umwelt
- Soziale Mitwelt
- Soziale Vorwelt
- Soziale Folgewelt (als „Realitätsbereiche geschlossener Sinnstruktur“)

B. Strukturierung der Lebenswelt in einzelne Wirklichkeitsphären oder Sinnprovinzen mit unterschiedlichem relevantem Wissen, unterschiedlichen Mustern des Erlebens, Handelns und Denkens, unterschiedlichen Aufmerksamkeitsintensitäten – von *hellwach* in der Wirkwelt bis *völlig entspannt* in der Traumwelt):

- Alltagswelt (oder Wirkwelt)
- Phantasiewelt
- Traumwelt
- Welt der wissenschaftlichen Theorie

[Die jüngere Generation von Sozialphänomenologen fasst nunmehr auch konkrete gesellschaftliche Organisationen (Schulen, Gefängnisse, Ämter) sowie szenische Vergemeinschaftungen (Technoszene, Selbsthilfegruppen, Bodybuildingclubs) als „Lebenswelten“ oder „Sinnwelten“ auf.]

Konzeption des Individuums

- ein deutendes Subjekt, das bei seinen Interpretationen (**Konstruktionen erster Ordnung**) vom gesellschaftlichen Wissensvorrat zehrt. Durch Letzteres wird die Perspektivität seiner Deutungen partiell aufzufangen.
- Ein von „um-zu-Motiven“ geleitetes, Handlungen *entwerfendes* Subjekt. Die von ihm *vollzogenen* Handlungen sind retrospektiv ursächlich erklärbar (weil-Motive).
- Ein lebendiges, individuiertes Subjekt, mit einer spezifischen Biographie (kein Abstraktum wie etwa der Homo Oeconomicus)

Konzeption der Gesellschaft

- Die soziale Welt konstituiert und reproduziert sich durch *alltägliche* Sinndeutungs- und Sinnsetzungsprozesse
- Interagierend greifen Individuen deutend und wirkend in die Welt ein und hinterlassen dabei sichtbare (und rekonstruierbare) Spuren
- Sinnsetzungen und Sinndeutungen stützen sich auf das jeweils historisch und kulturell verfügbare gesellschaftliche Wissen
- Deuten und Handeln vollzieht sich innerhalb partiell abgetrennter *Sinnprovinzen* der Lebenswelt mit je eigenen Stilprinzipien

Einstellung des Wissenschaftlers

- Uninteressierter Betrachter der objektiven, subjektiven und sozialen Welt 54 (Strikte Trennung von Lebenspraxis und Wissenschaft)
- Ausrichtung der Deutungsaktivität an den wissenschaftlichen Idealen der Kohärenz, Konsistenz und analytischen Konsequenz 54
- Wissenschaftliche Problemlrelevanz als Kriterium der Gegenstandsselektion

Schütz als Methodologe

Allgemeine Problemstellungen der Soziologie

- Typisierende Rekonstruktion alltäglicher Sinndeutungs- und Sinnsetzungsprozesse (**Konstruktionen zweiter Ordnung**)
- Analyse gesellschaftlichen Wissens in seinen jeweils historisch, soziokulturell und sphärenspezifisch institutionalisierten Ausprägungen
- Typisierende Rekonstruktion der *Weil-Motive* handelnder Subjekte (anhand der Spuren, die deren Handeln hinterlassen hat) mittels qualitativer Methoden
- Allgemeine soziologische Konstitutionsanalyse (Metatheoretische Begriffsbildung wie Schütz sie betreibt)
- Auslegung typischer sozialer Situationen (z.B. diejenige des Fremden 54)

[Konzentration auf den Alltag resp. das Subsystem der „Gesellschaftlichen Gemeinschaft“ (Parsons). Für Funktionssysteme wie die Wirtschaft oder die Politik interessiert sich Schütz kaum. Unbeachtet bleiben bei Schütz ebenfalls die grossformatigen religiösen und politischen Weltanschauungssysteme, mit denen sich etwa *Mannheim* (Politisches Wissen des 19. Jh.) oder *Weber* (Weltreligionen) beschäftigt hatten.]

Methodologie der Sozialwissenschaften

- Einheitliche Ausgangslage *aller* Wissenschaften: Alle Wissenschaften (auch die Naturwissenschaften!) produzieren methodengeleitet *Deutungen* der Wirklichkeit: „Alle Tatsachen sind interpretierte Tatsachen“
- Sonderproblem der Sozialwissenschaften: Das Objektfeld der Sozialwissenschaften ist durch die Handelnden selbst immer schon vorinterpretiert. („Vorverständnis der Gegenstände“) Entsprechend haben ihre *Konstruktionen zweiter Ordnung* von den *Konstruktionen erster Ordnung* auszugehen.

Der gesellschaftliche Alltag – Schütz als Theoretiker der Alltagspraxis

Natürliche Einstellung des Individuums im Alltag

- Lebenspraktisch interessiert und engagiert 54
- Die Welt erscheint primär als Objekt des Wirkens, nicht des Denkens; Primat der praktischen Bewältigung von Lebensproblemen 54
- Grundorientierung am „Denken-wie-üblich“ unter Zugriff auf den gesellschaftlichen Wissensvorrat 58
- Bedürfnis nach graduellem Wissen abhängig von der praktischen Relevanz 55
- Haltungsmomente der Habitualität (Eingewohntheit), des Automatismus (routinegeleitetes Handeln), der Halbbewusstheit 65 (Pragmatische Haltung des *dass*, nicht des *warum* 67)
- Konzentrische Organisation der Wirklichkeit in Begriffen der (Handlungs-) Relevanz, implizierend ein besonderes Interesse an der Welt in *aktueller* oder *potentieller* Reichweite resp. an der *Umwelt* (bestehend u. a. aus *Mitmenschen*) und der *Mitwelt* (bestehend u. a. aus *Nebemmenschen*) 55, 60f. (Isohypsen und hypsographische Konturen der Relevanz)
- Wahrnehmung von Gegenständen als eingebettet in einen Horizont der Vertrautheit und des Bekanntheits

Grundannahmen im Rahmen des „Denkens-wie-üblich“: 58

- „und so weiter...“, das Leben wird weitergehen wie immer
- „ich kann immer wieder“, auf das erworbene Wissen ist auch künftig Verlass
- handhabbare Typisierungen sind für das Handeln ausreichend
- das Rezeptwissen ist kollektiv geteilt; die andern wissen auch, dass...

Das Wissen des Einzelnen 54

- Vertrautheitswissen (Wissen von)
- Bekanntheitswissen (Wissen über)
- Glaube (ungesicherte Behauptungen und Annahmen)
- Nicht-Wissen

Eigenschaften 56f.:

- Inkohärenz (aufgrund schwankender und divergierender Neugierden und Interessen) 56
- Nur partielle Klarheit (aufgrund des rein pragmatischen Interesses (Bsp. Telefon 57))
- Nicht-Konsistenz und partielle Widersprüchlichkeit aufgrund des gleichzeitigen Engagements in divergierenden Sinnprovinzen (Religion, Wissenschaft, Familie usw.)
- Vergewärtigung ist abhängig von der praktischen Relevanz

Der gesellschaftliche Wissensvorrat - Schütz als Wissenssoziologe

Zivilisationsmuster des Gruppenlebens

- alle besonderen Wertungen, Institutionen sowie Orientierungs- und Führungssysteme einer bestimmten Zivilisation (Volksweisen, Sitten, Gesetze, Gewohnheiten, Bräuche, gesellschaftliches Benehmen, Mode) 54

Funktion:

- liefert den in-group-Mitgliedern sowohl Auslegungs- als auch Ausdrucksschemata 63
- liefert – etwa in der Form von Rezeptwissen – *typische* Lösungen für *typische* Probleme, die dem *typisch* Handelnden zugänglich sind 65

Eigenschaften:

- Zivilisationsgebundenheit und historische Variabilität 54
- Exklusivität (das Zivilisationsmuster wird ausschliesslich von den in-group-Mitgliedern als vertrauenswürdig und natürlich gegeben aufgefasst) 62

Sprache als Auslegungs- und Ausdrucksmedium 62f. (als *langue und parole*)

- Bedeutungen *plus* Bedeutungshorizonte von sprachlichen Aussagen (Hof emotionaler Werte und irrationaler Implikationen; Bsp. Poesie)
- Standard-Konnotationen *plus* kontext- und verwendungsabhängige Konnotationen
- Standardisierte Schriftsprache *plus* gruppenspezifische Idiome, Dialekte, Jargons, Codes (gründend auf kollektiver Erfahrung)

Wissenschaftliches Wissen

(Experten- versus Laienwissen)

Gesellschaftliches Rezeptwissen (als Teil des Zivilisationsmusters) 57f.

Funktionen:

- Anweisungsfunktion: Was tun, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen? 58
- Auslegungsfunktion: Unterbreitung eines Wissens *über*, Stützung eines *passiven* Verstehens von Sachverhalten 63; wenn-dann-Sicherheit bei der Auslegung von Sachverhalten 58
- Ausdrucksfunktion: Unterbreitung eines handhabbaren Wissens *von* und *wie*; Stützung der *aktiven* Beherrschung kultureller Praktiken 63

Eigenschaften:

- ist vermittelt durch die Teilnahme an der lebendigen geschichtlichen Tradition 59
- ist biographisch inkorporiert 59
- ist selbstevident und wie selbstverständlich gegeben 58
- wirkt deutungs- und handlungsentlastend 58
- hat sich in der lebendigen Erfahrung und in unzähligen sozialen Interaktionen bewährt 62

Handlungstypen oder Rollen (z. B. Passagier 66)

- Gewährleisten Verhaltenssicherheit im alltäglichen Verkehr und vereinfachen diesen

Eigenschaften 66:

- Anonymität (können von allen genutzt werden)
- Typizität (dem Bekanntheits- *nicht* dem Vertrautheitswissen zugehörig)

Interaktionstypen 65

Regeln die alltägliche Interaktion etwa hinsichtlich

- Nähe und Distanz,
- Lautstärke
- Wahrung der Form

Menschliche Sinnsetzung und Sinndeutung im Alltag

Routinefall

- Unhinterfragter Zugriff auf bereits erprobtes und bewährtes, kollektiv geteiltes Rezeptwissen als Grundmodus der Alltagspraxis (Erfolgchancen erscheinen objektiv) 65
- Routinemässige Übernahme standardisierter Handlungstypen (Rollen) und Interaktionsmuster (unproblematische Rollenübernahme und Verständigung im Alltag) 65

Krisenfall (Fremdheit als allgemeine Kategorie der Auslegung der Welt 69)

- Explikationszwang und Zwang zur aktivem Definition der Situation 66
- Bewusstes Erproben neuer Rezepte und Handlungstypen (Rollen)
- Einfügen des Neuen in das vertraute Bezugsschema durch Sinnverweisungen (Appräsentation und Übertragung) 60
- „Wir verwandeln dann Schritt für Schritt unser allgemeines Auslegungsschema der Welt auf solche Weise, dass die fremde Tatsache und ihr Sinn mit all den anderen Tatsachen unserer Erfahrung und mit deren Sinnbedeutungen verträglich werden und zusammengehören können.“ 69

Soziale Ordnung

- aufgrund des Zugriffs auf *kollektiv* geteiltes Wissen
- aufgrund der Übereinstimmung der individuellen Relevanzsysteme
- aufgrund des Umstands, dass das meiste Wissen sozial abgeleitet ist und nicht je individuell erschlossen werden muss

Soziale Innovation

- aufgrund des Versagens eingeschliffrer und tradierter Deutungs- und Handlungsroutinen

Grenzüberschreitung und Fremdsein – Das Wandern zwischen Zivilisationen und Sinnprovinzen

Fremdsein impliziert eine Krise, weil

- das gesellschaftliche Wissen der in-group dem Fremden unvertraut ist
- das Wissen *über* die fremde Zivilisation (Vorstellungen, Stereotype, fix-fertige Typologien *ex ante* 61) für ein Wirken in der fremden Zivilisation strukturell unzulänglich ist

Das Wissen *über* die fremde Zivilisation ist (als Bekanntheitswissen oder Glaube) strukturell unzulänglich, weil

- der Fremde von der Vergangenheit der Fremden Zivilisation ausgeschlossen ist (Nicht-Inkorporiertheit der Zivilisationsmuster) 60
- dieses höchstens als Auslegungsschema (Wissen *über*), nicht aber als Ausdrucks- und Anleitungsschema taugt (Wissen *von*) 61
- die Mitglieder der in-group auf dieses mit Abwehr reagieren (Vorwurf des Vorurteils, der schiefen Sicht) 61
- weil es keine allgemeine Transformationsformel gibt 62

Mit dem Fremdsein sind verbunden:

- Verhaltensunsicherheit: mangelndes Gefühl von Distanz, Schwanken zwischen Reserve und Intimität, Zögern, Unsicherheit, Misstrauen 67
- Probleme bei der Übernahme insbesondere anonymen Handlungstypen (Rollen) und Interaktionstypen 67: Verwechslung von Handlungstypen und Personaltypen 67 (Wahrnehmung des Gegenübers als ganzer Mensch, wo dieser als Rollenträger wahrgenommen sein will)
- Verwirrung ob der Inkonsistenz, Inkohärenz und mangelnden Klarheit der Zivilisationsmuster
- Strukturell zweifelhafte Loyalität aufgrund der Zugehörigkeit zu zwei Welten sowie der mit dem Fremdsein verbundenen Krise 68
- Chance auf Objektivität und Klarsichtigkeit (diese teilt er mit dem Wissenschaftler), weil der sich dem Zwang (und dem Bedürfnis) ausgesetzt sieht, sich mühselig und bewusst die Bestandteile des fremden Zivilisationsmusters zu erschliessen 68

Soziologische Theorie 2:

Alfred Schütz – „Der Fremde“ (Exzerpt)